



Restauratorin Gisa Hofmann bereitet die **Erhaltung und Wiederherstellung der bedeutenden Sgraffiti** an der Fassade der 1876/1877 von dem Architekten und späteren Direktor Max Hittenkofer als Technikum errichteten Hochschule 21 in Buxtehude vor. Die übrige Fassade ist nach historischem Vorbild neu gestrichen worden – in Sandstein-Optik. Der Fries unterhalb des Daches wird von Schönheiten geziert, die unter anderem ein Säulenkapitell und den Grundriss eines antiken Tempels zeichnen. Mehrere Handwerker waren hier einst am Werk. Fotos Vasel

Restauratoren-Team aus Sachsen rettet Sgraffiti-Kunst

Hochschule 21 hat neuen Anstrich in originaler Sandstein-Optik bekommen – Jetzt wird die Kratzputzkunst konserviert und restauriert

Von Björn Vasel

BUXTEHUDE. Es geht voran mit der Restaurierung, Konservierung und Rekonstruktion der in Norddeutschland laut dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege „einzigartigen“ Sgraffiti an der Fassade der privaten Hochschule 21 an der Harburger Straße in Buxtehude. Rund 490 000 Euro kostet die Schönheitskur. Davon hat die Hochschule rund 100 000 Euro selbst aufbringen müssen – für einen neuen Anstrich in ursprünglicher Sandstein-Optik. Die Maler des Malereibetriebs Schwarz aus Buxtehude sind bereits größtenteils fertig, Restarbeiten stehen später noch an. Jetzt sind – hinter den schützenden Planen des eingerüsteten Denkmals – erst einmal die Restauratoren am Werk. Sie sollen die Sgraffiti retten.

Restauratoren hatten sich durch alle alten Farbschichten durchgekratzt – und auf Basis von Proben den neuen Natursteinton Keim S 007 ausgewählt. „Das ‚Gelb‘ war falsch“, sagt der Geschäftsführer der Hochschule, Dr. Rolf Jäger. Fast fünf Stunden hätten die Fachleute im Frühjahr über den richtigen Ton diskutiert.

Wenn das Gerüst im Herbst 2017 demontiert wird, sieht das Baudenkmal von 1876/1877 farb-

lich fast so aus wie der 1548 erbaute Palazzo Spada in Rom in Italien. Diesen Renaissance-Bau hatte der Architekt und spätere Direktor des Technikums, Max Hittenkofer, bei seinem Entwurf unter anderem im Hinterkopf. Durch den Anstrich sollte der Ziegelsteinbau mit seiner prunkvollen Putzfassade wie ein Palast aus Sandstein wirken.

Weitere 390 000 Euro kostet die Bewahrung der Kratzputzkunst (Sgraffito). Das Geld hatten Jäger & Co bereits wie berichtet über Spenden und Fördermittel eingeworben. Aufgrund der internationalen und nationalen Be-

deutung hatte der Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann (CDU) bei Kulturstaatsministerin Monika Grütters in Berlin rund 100 000 Euro für das Projekt aus dem Denkmalschutzsonderprogramm des Bundes einwerben können. Die Hochschule hat die Arbeiten ausschreiben müssen.

Zum Zuge kam das Team des Restaurators Peter Ehrhardt aus Sachsen. Das hat sich mit der Wiederherstellung der Sgraffitofassade des 1945 bei einem Luftangriff der Alliierten zerstörten Residenzschlosses in Dresden einen Namen gemacht. Lediglich ein Drittel der Kratzputzwerke –

in den 158 Feldern sind Allegorien für Handwerk, Industrie, Wissenschaft und Kunst – sind überhaupt noch erhalten. Der Rest bröckelt ab oder ist bereits verschwunden.

Restauratorin Gisa Hofmann und ihre Kolleginnen bereiten die Arbeiten vor. Erhalten werden nur Bereiche, in denen der Putz noch stabil ist, denn der Mörtel war nicht so witterungsbeständig. Der Großteil wird rekonstruiert. Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts war die Sgraffito-Technik, die ihre Hochzeit in der Renaissance im 15./16. Jahrhundert in Italien, Böhmen, Österreich Sachsen und

Süddeutschland hatte, für nur wenige Jahrzehnte wiederbelebt worden. Von allen Motiven wird eine Pause erstellt – als Muster für die ‚neue‘ Kratzkunst und als Hilfe für die Kollegen in der Zukunft. Bei vorbereitenden Arbeiten wurde jetzt festgestellt, dass es sich bei dem Fassadenschmuck an der Westfassade überwiegend nicht um Sgraffiti handelt. „Hier wurde 1980 gemalt“, sagt Jäger. Deshalb wird hier die Kratzputzkunst komplett rekonstruiert. „Das Budget reicht aus“, betont Jäger. Ende September sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.



Dr. Rolf Jäger, Geschäftsführer der Hochschule 21 an der Harburger Straße, vor einer der Pausen des Restauratoren-Teams aus Sachsen.



Die Restauratorin Gisa Hofmann fertigt mit ihren Kolleginnen von jedem Kunstwerk eine Pause an – nicht nur für die weiteren Arbeiten.

Sgraffito

Das Wort Sgraffito (Plural Sgraffiti) kommt aus dem Italienischen und ist vom Wort sgraffiare (kratzen) abgeleitet. Sgraffiti werden erstellt durch verschiedenfarbige Putzschichten. Sie werden zunächst flächig aufgetragen und dann entsprechend dem Motiv wieder abgekratzt. In Buxtehude ist dies in Zweischichttechnik erfolgt aus bräunlich eingefärbtem Feinputz und grünlicher Tünche. In der Renaissance spielte die Technik in Italien eine große Rolle, im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich auch in Deutschland.